

Drucknachweise und Anmerkungen

Das treue Eheweib (1933)

Erstausgabe: Das treue Eheweib. Erzählungen. München: Albert Langen/ Georg Müller 1934 (copyright 1933/erschien im Oktober 1933). [1.-3.Tsd.] 217 S. Leinen. Mit gedruckter Widmung: »Für Paul Alverdes«. Auflagenentwicklung: 4.-5.Tsd. 1934; 6-10.Tsd. 1942; 11.-15.Tsd. 1943; 16.- 20.Tsd. 1944.

Die Idee zu einem neuen Novellenband nach *Michael und das Fräulein* lag schon weiter zurück. Darauf deutet ein Brief B.s an seinen Freund Paul Alverdes hin. Am 24.Oktober 1933 sandte B. Alverdes ein Exemplar des gerade erschienenen *Treuen Eheweibs* und schrieb dazu: »[...] hier haben Sie das Buch, das Sie vor 3 Jahren dem Verlag mit zarter Gewalt aufdrängten. Die Widmung nehmen Sie als kleinen Dank dafür.« (Alverdes wiederum widmete B. seine Erzählung *Das Zwiegesicht*, München: Langen/Müller 1937.) Der Hintergrund war vermutlich: Der Novellenband *Michael und das Fräulein* hatte sich nach Erscheinen nicht sonderlich gut verkauft; da aber der kleine Frankfurter Iris-Verlag sich nicht behaupten konnte und den Rest der Leinenausgabe von *Michael und das Fräulein* wohl um 1929 der Buchhandlung Severing & Güldner in München zum Vertrieb überließ (vgl. GV, Bd. 19, S.10; zu Severing & Güldner: Hohoff, S. 15), waren die Rechte wieder frei. Bevor allerdings Alverdes den Weg zu Langen-Müller ebnete, scheint zumindest noch ein anderer Verlag starkes Interesse an einem Novellenband gehabt zu haben. Eugen Roth referiert in seinem nachgelassenen Tagebuch der vierziger Jahre folgenden Bericht B.s:

In der Frankfurter Zeitung war das *Duell der Pferde* erschienen. Neumann (von Rütten und Loening) [d.i.: Adolf Neumann, Prokurist des Verlages, seit 1922 Mitinhaber] empfing seinen Lektor zum Vortrag. Wir müssen sofort an « - »Georg Britting schreiben!« wie aus einem Munde. Inzwischen aber über Alverdes - Pezold zu Langen-Müller: *Treues Eheweib*.

(»Gespräche am Fluß«, Nachlaß Eugen Roth, Privatbesitz)

Die Realisierung zog sich dann aber einige Jahre hin, wofür konzeptionelle Gründe ausschlaggebend gewesen sein dürften. Noch Anfang 1933 ließ Langen-Müller eine Meldung verbreiten, in der das Erscheinen eines Novellenbandes von Britting mit dem Titel *Josef am See* für »demnächst« angekündigt wurde (nach: Fränkischer Kurier, 1.3.1933, bei Gelegenheit des Abdrucks der Novelle *Das Liebespaar und die Greisin*). Auch diese Novelle, als Tietelnovelle vorgesehen und 1929 in der Neuen Rundschau erschienen, schied B. dann wieder aus der Sammlung aus, überarbeitete sie später und veröffentlichte die Neufassung *Ulrich unter der Weide* 1941 in *Der Schneckengang*.

Am 18. März 1933 schrieb B. an Heiseler:

Ich lege Ihnen ein vergriffenes Novellenbändchen von mir bei. Ich bin heute in vielem doch schon anders. 2 Sachen daraus stehen, umgearbeitet, in der *Kleinen Welt*, 2 oder 3 andere daraus sollen, umgebaut, in dem Erzählungsband stehen, der im Herbst bei Müller kommt. (DLA)

Ende April 1933 fragte B. Knöller um Rat bei der Auswahl von Erzählungen für sein neues »Novellen Manuskript«:

Wie finden Sie die *Totenfeier*? Mir gefällt sie jetzt wieder. Soll ich den *Kronprinzen* [...] hineinnehmen? Ich mißtrau ihm. (Expressionistisch?) Wie ist *Ringe der Äbte*? Wie das *Bild*, für das ich den i.Preis der *Kölnischen Zeitung* bekam [...] mir aber nicht recht paßt. (An Knöller, ohne Datum)

B.s Unentschlossenheit zeigt, daß die Neuorientierung seines Stils noch in vollem Gange war, vom Spätexpressionismus hin zum »klassischen« Duktus in den ausgehenden dreißiger Jahren; er tat sich schwer, einen in sich geschlossenen Novellenband zusammenzustellen. Schließlich entfielen sowohl *Die Ringe der Äbte* (die er aus Ungenügen an dieser Fassung später noch zweimal überarbeitete und die u.d.T. *Der Verräter im Schneckengang* erschien) als auch das *Bild*, das zum Themenspektrum des Novellenbandes nicht paßte (erschien ebenfalls im *Schneckengang*, u.d.T. *Der Flüchtling*); auch *Die Totenfeier* stellte B. noch zurück - sie erschien 1938 in der Sammlung *Das gerettete Bild*.

Das treue Eheweib enthält schließlich zwölf Novellen. Drei der Erzählungen *Das Duell der Pferde*, *Die Windhunde* und *Die Geschichte der Monika* standen bereits 1927, in frühen Fassungen, in *Michael und das Fräulein*; *Der Sieger* war die Neufassung einer bereits 1925 u.d.T. *Kronprinzentragödie* veröffentlichten Erzählung; *Das betrogene Fräulein* war 1928 mit einem Erzählerpreis der *Berliner Illustrierten Zeitung* ausgezeichnet worden (vgl. Komm. in Bd.1); auch *Der Major* entstammte noch den zwanziger Jahren (aus den Jahren 1928/29), ebenso wie *Flandrischer Fasching*, dessen Idee bis aufs Jahr 1916 zurückgeht. Die anderen Erzählungen, *Das Waldhorn*, *Das Gespinn des Veters*, *Die Frankreichfahrt* und *Die Tischdecke*, waren 1930 bis 1932 zuerst erschienen.

Thematisch gliedert sich der Band in zwei Teile. Die ersten acht Erzählungen spielen sämtlich im dörflichen, teils auch im bäuerlichen Milieu lokalisiert in Bayern, Österreich, Südtirol und, die Titelerzählung, in Bosnien/Albanien; nur eine dieser Erzählungen ist historisierend (*Die Windhunde*), eine weitere läßt entfernt Zeitgeschichte einfließen (*Die Geschichte der Monika*), eine dritte thematisiert den militärischen Ehrenkodex und seinen Verfall vor dem Hintergrund einer privaten Konfliktsituation (*Der Major*). Die letzten vier Erzählungen des Bandes beziehen sich auf den Ersten Weltkrieg: *Das betrogene Fräulein*, *Flandrischer Fasching* und *Die Tischdecke* gestalten Erlebnisse B.s, in der *Frankreichfahrt* ist, aus der Nachkriegsperspektive, das Verhältnis der Hinterbliebenen zu den Opfern zum Gegenstand der Erzählung gemacht.

Der Verlag legte eine zeitgemäßen Werbetext vor:

Vom Dichter des *Dicken Mannes* zwölf sehr bewegte Erzählungen von leidenschaftlich glutvoller, formal gebändigter, im besten Sinne männlicher Gestaltungskraft. Eine oft unheimliche, manchmal grausige Handlung führt an die Abgründe alles Menschlichen. Man fühlt den Frontsoldaten, dem alles Psychologisieren, jede spitzfindige Seelenzergliederung verhaßt ist, der dafür aber von der Handlung aus in die seelischen Vorgänge hineinleuchtet und dabei gefährliche Urkräfte und Triebe ahnen läßt.

(Anzeige in: Buch und Volk, Buchberatungszeitschrift der Reichsstelle zur Förderung des deutschen Schrifttums, 1933 [Anzeigenteil S.19])

Das Spektrum der Rezensionen war ebenso breit gefächert wie nach Erscheinen des *Hamlet*-Romans 1932; nur war der Tenor diesmal einheitlich positiv mit nur ganz wenigen Abstrichen. Neue Erzählungen eines »großen und merkwürdigen Erzählertalents« (W. E. Süskind in: *Die Literatur*, 36, 1933/34, S.291f.) wurden annonciert, von einem »begnadeten«, von einem »geborenen«, von einem der »besten« Erzähler der Zeit war bereits die Rede, von einem »Buch für literarische Feinschmecker« und sogar von einem »deutschen Ereignis« (Heinrich Zillich, in: *Klingsor*, 10, 1933, H.12, S.503 [Dezember]; Ek [Edlef Köppen?] *Der Tag* [Berlin], 19.12.1933; Ludwig Baer, in: *Fränkischer Kurier*, 2.12.1934; Will Vesper, in: *Der Buchberater*, Leipzig: Avenarius 1934, S.7; Wilhelm Kunze, in: *Hannoverscher Kurier*, 21.1.1934); auch von »Vervollkommnung« wurde gesprochen (Rolf Meckler, *Dichter der Nation*. Georg Britting, in: *Berliner Börsen-Zeitung*, 1.4.1934). War der *Hamlet*-Roman für manchen Rezensenten noch eine Provokation gewesen-vornehmlich weil er die gewohnten Gattungsgrenzen sprengte -, so spürte man hier den originären Novellisten, der aus der Tradition heraus einerseits den Formgesetzen der Gattung genüge, andererseits einen ganz eigenen Ton anschlug, eine eigenwillige literarische Sprache entwickelte.

Dieser Stil bereitete den Rezensenten andererseits auch Schwierigkeiten: Die Charakterisierungen und Hervorhebungen einzelner Besonderheiten der B.schen Literatursprache divergieren beträchtlich. Natürlich tauchten wieder die gängigen Stereotype in der Beurteilung B.s auf daß der Stil »barock« sei und daß »eine klar herausgestellte landschaftliche Melodie« auffalle (W. Kunze, in: *Hannoverscher Kurier*, 21.1.1934); daß B. die Gabe besitze, »völlige Anschaulichkeit« und »sinnliche Faßlichkeit« zu vermitteln (W. Hausenstein u. d. Kürzel -m-n in: *Frankfurter Zeitung*, 19.11.1933); daß B.s Kunst voll »gebändigter Fülle« sei (H. Zillich, in:

Klingsor, wie oben); daß es in den Erzählungen um »die Auseinandersetzung der Menschen mit dem unerbittlichen Schicksal« ginge (Baer, Meckler [wie oben] u.a.). Hanns Braun erwähnte als einziger Rezensent, daß die Erzählungen überarbeitet worden seien; er verteidigte B.s Neigung zum »Gausigen«:

Auch die vorliegenden Erzählungen sind beinahe samt und sonders Untergänge, und zwar von der nachweisbaren, allerwirklichen Sorte. Aber mir scheint, man sieht das Phänomen nur halb, wenn man es Lust am Grausigen, und falsch, wenn man es Härte nennt. [...] Steht es nicht vielmehr hinter jedem Wort, dieses Welt-Verwundern, dies furchtbare und freilich auch wieder lustvolle Staunen, das eine einzige große Frage an das Jenseits aller katastrophal bunten Wirklichkeit ist?

(Münchener Zeitung, 14.12.1933)

In der Literarischen Welt meinte Rudolf Bach:

Es ist Brittings Geheimnis, wie er diesen Tonfall scheinbar Improvisation zum Stil erhöht, worin alles, auch das Psychologische, Gedankliche sich in Bild, Bewegung und Anschauung verwandelt. Mit fast dramatischer Konsequenz setzen sich die Wellenschläge des seelischen Geschehens in Rede, Geste und Tat um.

(*Die Literarische Welt*, 9, Nr.47, 24.11.1933, S.3)

Eingehender mit B.s Stil befaßte sich der Rezensent des *Berliner Tag*:

Es steckt in dieser gedrungenen und völlig natürlichen Prosa eine anmutige Leichtigkeit des anschaulichen Wortes, aber keine Phantasterei, es vollzieht sich alles auf dem festen Boden der Wirklichkeit und Gegenwart. [...] Die Kunst der Beherrschung der gehämmerten Form kleinen Formates ist heute selten, trotz der massenhaften Produktion. Georg Britting beherrscht diese Kunst von der Lyrik her, ohne daß er je die Grenzen überschreite und lyrische Prosa schreibe.

(EK, in: *Der Tag*, 19.12.1933)

In eine ähnliche Richtung, allerdings nur eingeschränkt positiv wertend, zielte die [Beobachtung Hausensteins](#). B.s Geschichten seien eigentlich »Romane in einer Nuß« (wie oben).

Fekart von Naso verlich B.s »Wortkunst«. s. speziell in der Novelle *Das treue Eheweib*. mit der Filmtechnik: Sie sei »an der weiterrollenden Plastik des

Films geschult« und erreiche »einen höchsten Grad der Bewegtheit« (Landschaft und Lebensgefühl [Sammelbesprechung], in: Velhagen & Klasing Monatshefte, 48, 1934, S.564f., hier S.564 [Januar]). *Das Duell der Pferde* fand Naso »schlechthin großartig«: »Die Grausamkeit der Vision wird durch das Wort gebändigt - wie denn das Wort auch in den anderen Erzählungen triumphiert, die zwischen Tragik und hintergründigem Humor ausgewogen sind.« (S.565) Freilich schloß sich keiner der bedeutenderen Rezensenten Nasos apodiktischem Fazit an: »Vollendete deutsche Novellenkunst [...] von der ersten bis zur letzten Seite« (ebd.). Gerade die Erzählung *Das Duell der Pferde* polarisierte: Die einen waren begeistert, andere wie Emil Barth zeigten an genau diesem Beispiel Mängel und Schwächen der B.schen Prosa auf (vgl. Barths Kritik, zit. S.463f.); auch Hausenstein fand diese Erzählung »mit dem Namen des Malers und Holzschneiders Baldung [...] nicht ohne künstliche, ja gewaltsame Verschränkungen in eines gespannt«.

Hausenstein zählte vielmehr Erzählungen wie *Die Windhunde* »zu den vorzüglichsten Stücken zeitgenössischen deutschen Erzählertums« -doch seine eigentliche Vorliebe galt dem Dichter des Kriegserlebnisses. Die besten Erzählungen B.s seien dem Kriegserlebnis verpflichtet, »diesem nahezu ausschließlichen Tiefen des Raums der Erinnerung wie einen Hades bewohnt und von da aus über den ganzen Seelenzustand einer Generation entscheidet - vor allem auch immer wieder die produktiven Kräfte des Gemüts dieser Generation in Bewegung setzt.« Hausenstein begriff B. als einen vom Ersten Weltkrieg existentiell geprägten neuen Dichtertypus, der sein Verhältnis zur Wirklichkeit wie zur Dichtung einzig aus der Kriegserfahrung bestimmen und definieren kann:

Ein Dichter, der aus dem Krieg aufgestanden ist (fast wie ein Gefallener aus dem Grab), wird fortan getrieben sein, immer Geschichten auf Leben und Tod zu versuchen - Geschichten zwischen Liebe, Blut und Sterben- und genau dem entsprechen alle Erzählungen der Sammlung *Das treue Eheweib*.

(Frankfurter Zeitung, 19.11.1933)

Dieser beachtlich frühe Beitrag zu einer »phänomenologischen« Deutung der Dichtungen und des Schreibantriebs B.s blieb isoliert, wurde allerdings, ins Ideologische verkehrt, von einigen Nationalsozialisten aufgegriffen, die den »Frontkämpfer« B. gerne für sich reklamiert hätten. Doch hier war man eher geteilter Meinung über die Qualität der Dichtungen B.s. Während Zillich in einer zweiten, völlig neu geschriebenen Rezension B. erneut über alle Maßen lobte, nun aber Attribute wie »ehern« und »männlich« in den Vordergrund stellte und der Sprache »Zucht« bescheinigte (Reclams Universum, So, H.34, 24. 5. 1934, S.1265; ähnlich positiv auch Kurt Ziesel in: Völkischer Beobachter, 23.11.1933) und es im Bayerischen Kurier (Nr. 55, 24.2.1934; aus Anlaß einer Lesung B.s aus dem *Treuen Eheweib* im Rahmen der Themenveranstaltung »Der Dichter und sein Volk «) hieß, B.s Erzählungen seien »Formgewordene Sprache der Gemeinschaft des Volkes«, monierte der Rezensent der Deutschen Allgemeinen Zeitung, daß B. nicht dargestellt habe, wie nach dem »Ordnungsschaffen« das Schicksal zu meistern sei (Deutsche Allgemeine Zeitung, 3.1.1934). Knöllner wiederum, der treue Adlatus seit 1927, konnte sich einem wölkisch-nationalen Sprachgebrauch nicht ganz entziehen und schloß seine Rezension pathetisch: »Wahrhaftig, Brittings Geschichten sind mit Blut geschrieben, keinem leichten, nein mit einem schweren, schicksalserhärten! Der Berg ist Sinnbild dieses Dichters« (Magdeburgische Zeitung, 27.10.1933; u.a. auch in: Rheinisch-Westfälische Zeitung, 13.11.1933, hier unter der bezeichnenden Überschrift Vom Heldischen).

Ein leises Unbehagen verspürte W.E.Süskind in seiner im ganzen überaus positiven Bewertung der B.schen Erzählungen angesichts der in ihnen stattfindenden »wahren Schlangenkämpfe und Laokoonszuckungen menschlichen Haders und Unheils«; doch die in den Augen fast aller Rezensenten bestehende formale Gestaltung und sprachliche Verdichtung machte solche Vorbehalte wieder gegenstandslos. Manchen allerdings war wiederum die Form zu »stilisiert«, wie es Süskind ausdrückte: Britting hat eine höchst reizvolle Technik des langsamen Steigerns; er wählt vor des Lesers Augen Wörter und verwirft sie, er schreibt sozusagen mündlich, er heizt seine Prosa durch Umstellungen im Satz und diese Dinge können Manier werden [...]

(Die Literatur, 36, 1933/34, S.291)

Die wohl bemerkenswerteste Rezension zu *Das treue Eheweib* verfaßte Martin Raschke, der vormalige Herausgeber (zusammen mit A. Artur Kuhnert) der Dresdner Zeitschrift *Die Kolonne* (1929-1932), mit der die neue Naturdichtung ihren Aufschwung nahm. Seine ausführliche Besprechung stellte Raschke vor allem auf die Modernität B.s ab, ohne diesen Begriff auszusprechen. B. sei nicht mehr ein »Erzähler alter Schule«, der der klassischen Novellentheorie gehorche, sondern schaffe komplexe Erzählstrukturen. Das Eigentümliche seiner Erzählkunst charakterisierte Raschke in indirekter Auseinandersetzung mit Positionen »nationalsozialistischer« Literaturkritik:

Die heidnischen Kräfte, von denen man heute so gerne spricht, sind hier auf eine viel unphilologischere Weise am Werke wie zum Beispiel bei Billinger. Sie wirken nicht bei Hinterweltsbauern auf eine überkommene Kalenderweise, sondern am Grunde unserer heutigen Welt und in differenzierten Gestalten, ja die Darstellung ihres Wirkens schließt bei Britting nicht psychologische Motivierung aus.

Gewiß, Brittings Novellen werden dem Normalbürgerbewußtsein oft pathologisch erscheinen, aber sie sind ohne Ausnahme ein Stück Leben für den Künstler, der die bauenden neben den zerstörenden Kräften jeden Augenblick in allen Erscheinungen wirksam sieht. Darum müssen auch oft gehörte Einwände, daß hier und in ähnlichen Gestaltungen das Leben nur als Zerfall erscheine, zurückgewiesen werden, denn Zerfall und Leben sind nicht zu trennen; nichts erscheint, das nicht vergeht im Erscheinen. Und man sollte sich vor der Oberflächlichkeit hüten, Zerfall und seine Darstellung mit Destruktion gleichzusetzen.

(Vossische Zeitung, 11.2.1934)

Den Stil B.s kennzeichnete Raschke als »nervös«; seine Sprache »tanze«, und die »Unzufriedenheit des Schreibenden mit dem Geschriebenen scheint bisweilen in diesen suchenden Stil eingegangen zu sein, ein Stück des Schreibprozesses also, aber dies alles auf eine ganz unliterarische Weise und damit mehr eine barocke Spielfreude als einen Hang zum literarischen Experiment bezeugend.« In der Handlungsführung erweise sich B. »oft als ein Ironiker, der mit den kalten Teufeln seiner Welt ein ihn sicher belustigendes Bündnis geschlossen hat«. Raschke attestierte dem Süddeutschen Lust an der Verstellung - etwa in der Erzählung *Der Sieger*: »Und reitet Britting nicht auch in dem Sohne wie ein Kobold auf dem Dachfirste, nachdem er den Alten mit böser List aufs Altenteil des Gutes vertrieben hat?« Als »schönste Geschichte« im *Treuen Eheweib* galt Raschke *Das Waldhorn*, die »das Erbe Stifters« zeige, ohne daß B. in irgendeiner Form abhängig von der literarischen Tradition sei.

Genau wie Raschke, der den Erzählungsband B.s im ganzen »zu den wesentlichsten Erscheinungen der letzten Zeit« rechnete, hielt auch der Rezensent der *Dame*, Otto Zoff, *Das Waldhorn* für »ein Meisterwerk«. Er stellte B. entschieden in die große deutsche Novellentradition und meinte in seiner Kurzbesprechung:

Es gab eine Zeit, da lasen die Deutschen Novellen noch gern. Es war nicht ihre schlechteste Zeit. Da wußten sie, was sie von ihren Heyse, Stifter und Keller zu halten hatten - Georg Britting ist ein ganz echter Nachfahre. Auch er liebt die stillen Winkel mehr als die Asphaltstraßen, und auch er fängt sich die skurrilen, abseitigen Menschen heraus, die es sich nicht leicht machen mit ihrem Schicksal; und auch er trägt Himmel und Luft der Heimat mit sich herum, wo er geht und steht.

(Bücher für den Sommer, in: Die Dame, 61, 1934, H.1, S.28)

Drucknachweise und Anmerkungen:

S.86 Das Waldhorn

Zuerst erschienen, mit einigen Abweichungen, in: die neue linie, 3, 1932, H.12, S.10ff. u. S.40f. [August]. [E] - Auch in: Die Einkehr (Unterhaltungsbeilage der Münchner Neuesten Nachrichten), Nr.16, 23.4.1933.

B. beteiligte sich Ende 1931 mit seiner Novelle am jährlichen

Novellenpreisausschreiben der 1929 begründeten, von Bruno E. Werner

redigierten Zeitschrift *die neue linie*. Er erhielt zwar nicht den ersten Preis, aber eine zusätzliche Auszeichnung mit einem entsprechend hohen Druckhonorar.

B.s Novelle entsprach jener Programmatik, welche *die neue linie* im Septemberheft 1931 vorgegeben hatte; mit ihr hatte man eindeutig - trotz der gegenteiligen Erwartungen an eine Berliner Zeitschrift - konservativ in dem Kampf der »Provinzliteratur« gegen die »Asphaltliteratur« Stellung genommen (vgl. Komm. in Bd.I). Die Novelle, so wurde gefordert, verlange »ein lebendiges Verhältnis zur Gegenwart«, müsse frei von Weltanschauung sein und »müde Resignation«

bekämpfen; weder dürfe sie einer ›billigen Flucht aus der Zeit‹ folgen noch sich ›quälender Zerfaserung‹ schuldig machen; und schließlich sollten preiswürdige Arbeiten »lesbar« sein »für die Frau, die Trägerin der Rasse und des Blutes«; ein wesentlicher Maßstab sei die »Intensität, mit der Wirklichkeit und Vorstellungskraft ineinander verschmolzen werden« (die neue linie, 3, 1931, H.1, S.6f.

S.86, Z.8-14: Das Kar [...] zu sein. Fehlt in E.

S.86, Z.15: talwärts, einzelne E: talwärts, bald begann das grüne, kurze, harte Gras der Bergwiesen, in die das Kar nur zu bösen Stunden Felsblöcke warf. Einzelne

S.87, Z.16: hatte. E: hatte, oder vielleicht ein schlechter Schütze, der auf den Arm gezielt hatte, oder auf die Schulter.

S.87, Z.21-25: Eine Strecke [...] ging. Fehlt in E. S.88, Z.14-17: Er aß [...] zu Ende. Fehlt in E.

S.90, Z.10: nicht. Der E: nicht. Aber die Berge und die Wälder braucht man, wenn man sein ganzes Leben mit ihnen zugebracht hat, man geht seinem Tagewerk nach zwischen ihnen, und der

S.91, Z.24-27: Es war [...] dort. Fehlt in E.

S.91, Z.35 - S.92, Z.4: Der Förster [...] zurückgekommen. Fehlt in E. S.92, Z.14-22: Der Absatz fehlt in E.

S.92, Z.33-S.93, Z.5: Nun mündete [...] kam eine Frau E: Anton war am Martinskreuz, da kam den Weg daher eine Frau

S.93, Z.13-22: Anton hatte [...] ihrem Bruder! Fehlt in E.'

S.94, Z.6-10: nicht zum blauen Himmel [...] daß sie Fehlt in E. S.94, Z.23-25: er ging nicht [...] wenn er ging. Fehlt in E.

S.94, Z.30 - S.95, Z.6: er verharrte [...] Gewissen. Fehlt in E. S.96, Z.22-25: weiße [...] Perlen. Fehlt in E. S.97, Z.4-12: Da hing [...] Wald. Fehlt in E.

S.99, Z.2f: Engel, im Auftrag? [...] den Auftrag? E: Engel, die sich nicht irren.

S.99, Z.20-27: Wand. Er hatte [...] Er hob das Gewehr E: Wand, er zitterte nicht, er war es gewohnt, ein Gewehr in der Hand zu haben, er hatte ja auch schon auf Menschen angelegt, er hatte es gezeigt, er hatte auch schon auf Menschen den Hahn abgezogen, er hatte bewiesen, im Krieg und im Frieden, was sollte da seine Hand zittern? [/] Er legte an

S.100, Z.25: Friedhof. Wenn E: Friedhof. Der Haufe hielt zusammen, wie ein Knäuel, wenn

S. 102, Z.18-20: Und er [...] und Fehlt in E.

S.57 Das treue Eheweib

Zuerst erschienen in: Deutsche Zeitschrift 46, 1932/33, H.12, S.766-776

[September 1933].

Erste Fassung in: Münchner Illustrierte Presse, Nr.34, 1934 S.1091-1094 [23.August] [E], mit folgenden Abweichungen:

S.57, Z.2-3: Er kannte jede Biegung E: er stieg pflichtgetreu, erkannte jede Biegung

S.57, Z.20: hinaufarbeitete E: hinaufschraubte

S.59, Z.4: Meer hinaus. E: Meer hinaus, das sich scharf vom blauen Himmelsmeer abhob.

S.60, Z.30: Weiber begrüßten E: Weiber, die von der Arbeit aufsahen, begrüßten

S.62, Z.2f: Sache zwischen seinem Weibe und dem Moslem E: Sache zwischen Achmed und seinem Weibe

S. 64, Z. 18: der Türke Fehlt in E.

S.65, Z.2f: der gurrenden Taube Maria E: der gurrenden, kullernden Taube Maria

S.67, Z.10: Beil. E: Beil. Wenn sie trotzdem keine Furcht hatte, kam das wohl daher, daß sie ein Weib war,

S.68, Z.5f: gehorcht, er sprach jetzt in einer Weise, wie er E: gehorcht, er ging jetzt zu einer anderen Überredung über, die den

S.69, Z.33f: daß Peter stöhnte E: daß Peter etwas lahmt und stöhnte

S. 70, Z. 16-20: dunkel, schwarz schattend [...] Kopf E: dunkel, nun kam der Verzweigungskampf, und war der auch verloren, er kämpfte ihn gut, er traf Peter mit dem Hocker vor den Kopf

S.70, Z.28 - S.71, Z.5: Hand [...] hinein E: Mörderhand, Peters Beil fiel noch klatschend gegen seinen Kopf, nun wurde es ganz schwarz, innen und außen, er fiel, der Opankenschuster, auf das Knie zuerst, dann der ganzen Länge nach

S.71, Z. 11f.: daß Maria [...] Ratchetat E: daß Maria ihm beistand bei seiner Ratchetat

S.72, Z. 11f.: ein Mann und schlief und wußte nicht E: ein dicker Mann mit einem großen Schnurrbart, und schlief, und das war der Wachtmeister Jellice, der friedlich schlief und nicht wußte

Der Text der Gesamtausgabe, E 1, S.147-164, enthält folgende Abweichungen:

S.65, Z.3f: des ungetreuen Weibes [...] Christen! Fehlt in E 1. S.71, Z.17f: als der in der Falle saß. Fehlt in E 1.

S.57, Z.20: Karst: langgestreckter Gebirgszug von Nordostitalien bis Bosnien.

S.59, Z. 12-20: Vgl. den Text Mückenschlacht in Bd.I.

S.62, Z.11: Opanken: Ursprünglich nur in Albanien, Bosnien, Kroatien etc. benutzte Bezeichnung für absatzlose Schuhe aus meist wollenen Socken; über sie ist ein Stück Tierhaut mit dichter Riemenverschnürung gelegt. Ab 1930/31 wurden Opanken als Flechtschuhe für Strand und Promenade fabrikmäßig auch in Deutschland hergestellt (vgl. Magdeburgische Zeitung, 13.7.1932).

Die Erzählung entstand unter dem Eindruck der ›Bosnienreise‹ B.s vom Mai 1930 (vgl. Komm. S.505f. u. 509).

S.124 Der Sieger

Eine erste Fassung erschien u.d.T. *Der Kronprinz*. Eine Novelle, mit Illustrationen von Otto Nückel, in: *Jugend*, 32, 1927, S.235-239 [5.März]. [E] Zuvor war der erste Teil der Erzählung (bis S.127, Z.17) u.d.T. *Kronprinzentragedie* erschienen in: *Stadtanzeiger für Köln und Umgebung*, 16.5.1925, Beil. Der Erzähler, Nr.20, 16.5.1925. - U.d.T. *Gib ihm den Hof*, wieder in: *Stadtanzeiger für Köln und Umgebung*, Nr.614, 4.12.1932. Der mittlere Teil der Erzählung (die Episode im Wirtshaus mit der Stichverletzung des »Kronprinzen« Franz: S.128, Z.5 - S.131, Z.10) erschien, u.d.T. *Die Rauferei*, bereits leicht überarbeitet gegenüber der Jugend-Fassung (z.B. »Franz« statt »Kronprinz«), in: *Frankfurter Zeitung*, Nr.338, 8.5.1927. Erweitert ist hier auch die Passage S.130, Z.17- S.131, Z.10, die im Erstdruck noch fast völlig fehlt (zit. weiter unten). Die Jugend-Fassung wurde von B. nicht im Handlungsablauf verändert, aber doch gründlich überarbeitet im Blick auf Strukturierung und Konzentrierung; auch hob B. den vor allem durch die Nomenklatur »Kronprinz«, »König«, »Königin« bewirkten Widerspruch zwischen Märchenmotivik und realistisch gestalteter, bäuerlicher Stoffwelt auf, indem er als Figurenbezeichnungen »Franz« sowie der und die »Alte« einführte. Im folgenden werden die für die Tendenzen der Überarbeitung besonders charakteristischen Passagen der früheren Fassung angeführt.

Die Erzählung setzt anders ein:

Die vorherrschende Farbe ist ein dunkles Braun, wenn auch die Wände gelblich gestrichen sind. Denn die Wände sieht man nur zu einem Drittel, nur zum oberen Drittel, weil die Holzvertäfelung so hoch emporsteigt. Und diese Holzvertäfelung hat die Farbe eines dunkelbraun gebratenen Schweinsrückens, glänzend wie er, und Bank und Tisch und Stühle sind braun, und braun wie die Haut verhutzelter Birnen sind die Gesichter der beiden, des Alten und der Alten. Er sitzt auf der Ofenbank

Bis S.124, Z.19 (= erster Absatz) ist diese Fassung im Präsens geschrieben. S. 124, Z.20-24: Der Bauer [...] Schultern. E: Er sah durchs Fenster. Schnee draußen, Januar, ein neues Jahr. Dies Jahr tat er's noch nicht! Am Fenster ging ein Mensch vorbei, ein hochgewachsener Mensch. Die Fenster waren niedrig. Von dem Menschen draußen sah man nicht die Füße und nicht den Kopf, nur den Leib vom Knie bis zu den Schultern. Der Mensch ging eilig am Fenster vorbei, auch am nächsten, dann war er weg. In diesem Jahr tat er's nicht, der Alte.

S. 124, Z.29-5.125, Z.12: Und der da [...] und schwammen hinter ihm her. E: Und draußen ging der Kronprinz über das verschneite Feld. Er trug ein großes, starkes Gesicht und glänzende, glatte Haare tief in die Stirn. Er ging über das Feld und stieg den Bergwald hinauf, und hinter seinen Tritten blieben wie kleine Kähne seine Fußtapfen zurück und schwammen wie eine Flotte von Schleppkähnen hinter ihm her, hinter dem Dampfer her, der sie zog.

S.125, Z.18f: Was sollte [...] schüttelte Franz den Kopf. E: Was konnte man dagegen tun? Man konnte einen Schneemann bauen, mit einem dicken Bauch, einem kugelrunden Kopf, mit ein paar schwarzen Holzstücken als Augen und einem Stein als Nase, und dann konnte man mit den Stiefeln dem Schneemann in den Bauch treten, ihm die Nase krumm schlagen, ihn umschmeißen zuletzt und auf ihm herumtrampeln. Oder man konnte Schneebälle drehen in der Hand, die davon rot wurde, und konnte nach den Raben werfen, die schwerschleppend dicht über den Boden hinfliegen. Und wenn man sie traf, und sie waren schwer zu treffen, so berührte das die alte Katze am braunen Ofen nicht. Denn die Katze konnte man nicht treffen. Das große, schwere Gesicht des Kronprinzen mit dem glänzenden Schwarzscheitel drehte sich ratlos hin und her. Wenn er die Hand zwischen die Augen und den Hof brachte, sah man das Haus nicht mehr. Nur mehr den schwarzen Zaun. Der blieb.

S.126, Z.3-6: Er trat [...] den Hof? E: Da schnurrten am Ofen die beiden Katzen, und der Kronprinz stand vor ihnen und er begann mit ihnen zu reden. So sagte er zu ihnen, und sein glänzendes, schwarzes Haar, das tief und glatt in seine Stirn herabstieg, war wie ein römischer Helm: Ich möchte die Regierung antreten. Daliegt das Reich mit den vielen Provinzen, und hier halte ich Zepter und Schwert, die dir, alter, lahmer König, längst zu schwer sind. Dasitzt ihr auf dem Thron, du Scheinkönig und du Scheinkönigin! Herunter, und laßt mich hinauf, eingehüllt in den Purpur der blauen Arbeitsschürze!

S.127, Z.24 - S.128, Z.1: Beinen. Der Weg [...] schwarze Wasser. E: Beinen, das waren die Stämme, und mit einem weißen Fell, das war der Schnee, der auf den Ästen lag. Ein langgestreckter Schneefuchswald lief er schnell am Horizont, gebogen wie der, und mit dem Kopf war er schon drüben, auf der anderen Seite, aber der Leib und der Schwanz war noch zu sehen, geschmeidig, gekrümmt und in scharfer Gangart. Als der Kronprinz die Höhe erstiegen hatte - der Weg konnte nicht entkommen, alle Kniffe und Windungen halfen ihm nicht, er mußte hinauf, und nun war er droben - drehte sich schnell von rechts herein ein Dorf, wie auf einer Scheibe, in der Mitte der Kirchturm, um ihn Häuser, und die Drehscheibe drehte sich so schnell, daß der Schwung die Häuser dicht an die Kirche heranwarf, und da klebten sie nun zusammen. Die Drehung hörte knapp noch auf, denn noch ein Riß und ein Ruck, und Dorf und Kirche und Häuser wären flach abgeschleudert wie ein Papierteller in die Luft hineingesaust, schräg und pfeifend, und vielleicht hinterm Horizont in einen Wald geplumpst, Äste abbrechend, schwer atmend, maßlos bestürzt. Nun, das war nicht eingetreten, das Dorf lag ruhig, und viele Rauchsäulen, weiß und zitternd, knäuelten sich in die Höhe. An einem Tümpel ging der Kronprinz vorbei, der war am Rande dünn zugefroren, dann kam schwarzes Wasser, wie dunkler Schnaps, ölig, glänzend, sicher schliefen da Frösche.

S.129, Z.1-14: für die er focht, und schlug nur desto wilder [...-] Joppe gedrungen. [] Zwei Burschen E: für die er focht, und schwang den Zweihänder und schoß Pfeile und warf Handgranaten und schlug um sich. Unter seinen Füßen kam eine Welle herangerollt, aber die war wie aus Stein gebildet und trug ihn, und auf ihr stand er und siegte. Aus dem Haufen der Gegner, aus dem Schützengraben der Franzosen, aus der Sappe der Engländer fuhr eine Schlange, blau, scharf, blitzend und blinzelte tückisch und froh und stach ihn in die Brust. [] Es blies, es trompetete, es schmettete. Die Schlacht war aus, die Flieger kreisten, die Kämpfer waren versprengt, die Schlange wieder in ihr schwarzes Lederloch zurückgekrochen, und der Kronprinz lag langausgestreckt in der Mitte des Saales. Da war sein schwerer Leib, der bäumte sich hoch und massig wie ein Gebirge, und die langen Beine waren da, die steckten unten in hohen Stiefeln, aber die Stiefel liefen nicht über Berg und Tal, sondern träumten untätig. Das Gesicht war da, bleich, und weil es bleich war, war das schwarze Haar noch schwärzer, und die Augen waren geschlossen und eingesunken wie kleine Mulden, wie dunkle Mauslöcher, wie schwarze Rattenlöcher, und Blut floß fast keins, denn das wenige, das floß, wurde vom weißen Hemd getrunken, und bis es noch durch die Joppe sich schluckte, verebbte das Fließen. [] Man fürchtete die Feldgendarmerie, die Polizei, und zwei Burschen

S.129, Z.30-33: spritzte [...] querfeldein. E: spritzte. Der Kronprinz blieb liegen, die Stiefel waren nahe dem Mond, der wie eine entenschnabelige, gelbe Gondel schaukelte. Die beiden Träger aber rannten verstört querfeldein. Die Kronprinzenstiefel staken bei den schlafenden Fröschen und die davonstürzenden, davonstrauchelnden, davontorkelnden Betrunkenen liefen komisch in die unbekante Welt.

S. 130, Z. 17 - S. 131, Z. 10: E: So gingen sie suchend hinaus in die Nacht, in der die zwei Betrunkenen keuchend den Weg verloren hatten, durch die Acker stolperten, ohne Weg, ohne Ziel, immer fort.

S.132, Z.9: Bank. [] E: Bank. Der alte Bauer lärmte umher in Hof und Stall, und die Bäuerin war bei den Hühnern, und Knecht und Magd taten ihr Tagwerk, nur der Kronprinz wurde täglich dicker und täglich weißer im Gesicht.

S.133, Z.4: Tür. E: Tür. Des Königs Gesicht war braun wie Birnbaumrinde, mit vielen Falten, und die kleinen Augen lagen in den Gruben wie rote Füchse. Des Kronprinzen Gesicht war rund und faltenlos, die schwarzen Haare glänzten, und seine Augen waren beharrlich und still.

S.133, Z.16: vermischte sich. E: vermischte sich. [] Der Kronprinz mochte nicht. Der Alte packte ihn an der Brust, er keuchte. Er hob den Prinzen hoch, und der ließ sich heben. So geh doch, jammerte er. Und als der wieder nein sagte, ließ der Alte von ihm ab, schoß hinaus, wütend am Fenster vorbei wie ein schwarzer Pfeil. [] Der Kronprinz war allein. Er setzte sich am Ofen fest, als wolle er ihn nie mehr verlassen. Das war seine Festung. Er war verproviantiert, kein Sturm sollte ihn hinaussschmeißen, alle Wälle hielten, die Gräben waren tief, der Alte konnte nicht herankommen.

S. 134, Z. 7-17: Haut? [] Da versuchte [...] und ich fahr E: Haut, und keine stinkende Fleischkugel mehr sei? [] Der König überblickte sein Reich. Er besah seinen Purpur und wog den Herrscherstab in der Hand und empfand den Purpur schwer auf den Schultern und das Zepter schwerer. Und er nahm den Purpur und legte ihn vor die Füße des Ofenhockers, und mit dem Zepter stieß er ihn vor die Brust und sagte: Ich will dir den Hof übergeben! [] Aus der Fleischkugel streckten sich wie die Fühlhörner einer Schnecke zwei Arme und zwei Beine, streckten sich, und der Kronprinz stand. Er drehte sein breites Gesicht zum König, aber dann setzte er sich wieder und maulte: Ach, der Hof! Dem König wackelte das Zepter in der Hand, und mit den Füßen trat er in die Purpurschlepe. Auf einer goldenen Schüssel hielt er dem Kronprinzen die Schlüssel, die mächtigen und krausbärtigen Schlüssel der Herrschaft hin und sagte lockend: Nimm! Und der Kronprinz streckte eine fleischige Hand aus mit weißen Fingern und hob einen Schlüssel auf und ließ ihn klappernd wieder stürzen in das Schlüsselrund und maulte: Ach! Da warf sich der König in die Knie, und sein Herz schlug dröhnend, und weinend bat er: Geh hinaus in den Mai, und ich fahr

S.137 Der Major

Zuerst erschienen mit zum Teil erheblichen Abweichungen u.d.T. *Der Majorswirt* in: die neue linie, 1, 1929, H.1, S.22-25 [September] und H.2, S.38-39 [Oktober] (mit Illustrationen von Erik Richter). [E] -Den zuvor in der Vossischen Zeitung erschienenen autobiographischen Text Über eine bayerische Wirtsstube (Vossische Zeitung, Nr.114, 16.5.1928) [D1] integrierte B. in etwas veränderter Form in die Novelle. - Eine teilweise gekürzte, teilweise erweiterte Fassung erschien in: Die Einkehr

(= Unterhaltungsbeilage der Münchner Neuesten Nachrichten), Nr.28, 10.7.1932, S.109. [D2]

Nach S.145, Z.14; S.156, Z.15; S.161, Z.36 folgt in der Druckvorlage jeweils ein Absatz mit Leerzeilen.

S.137, Z.31: Eine große, gelbe Sandgrube tat sich auf. E: Hinter diesem Dorf jetzt war eine große, gelbe Sandgrube.

S.138, Z. 6f: Es war eine Welt für sich, die gelbe Sandgrube, E: Nur diese gelbe Sandgrube war jetzt auf der Welt, und

S.138, Z.35: da lag ein großes Dorf E: da lag das Jenseitsdorf. Es war ein großes Dorf

S.140, Z.1f: Der Wirtin Urgroßvater war E: Wie die Wirtin oft erzählte, war ihr Urgroßvater

S. 140, Z.3: Das Haus hatte E: Das Haus, in dem diese Wirtsstube zu finden ist, hatte

S.140, Z. 4f.: gehört, von dem es der alte Soldat erworben hatte. E: gehört, aber zur Zeit der Säkularisation hatte es der alte Soldat vom Staat erworben.

S. 140, Z.33-35- Er war sorgfältig [...] Hosen E: Er war halb städtisch, halb bäurisch gekleidet, trug lange, schwarze Hosen

S.141, Z.2f: blütenweißen Hemd. E: Hemd, einem weißen Hemd mit festem Kragen daran.

S.142, Z. 6f.: daß er die Realschule E: daß er vier Jahre die Realschule

S. 142, Z.21: Blicke. E: Blicke, sie bewunderte seine Verbeugungen. ,

S.142, Z.27: führte [] E: führte. Dabei saß er wie die Made im Speck, in Fett eingewickelt, sorgenlos, ging auf die Jagd und war bestimmt ein schlechter Jäger.

S.143, Z.28f.: leer [...] standen. E: leer, sonst standen nebeneinander eine Kuh, ein Zugochse und ein Pferd.

S.1466, Z.11: natürlich!« E: natürlich!« [] Die Wirtin war ja keine Bauernfrau. Sie hatte in ihrer Jugend ein paar Jahre eine höhere Schule besucht und las

heute noch viel, Romane, mit Vorliebe Geschichtswerke, und trug sich halb städtisch gekleidet, und die Demütigung, die sie vorhin im Stall hatte sehen müssen, die ertrug sie nicht. Und sie wußte wohl, sie würde leicht geschieden werden, und so wiederholte sie fast jubelnd und sah ihn blitzend an (ja, sie vermochte jetzt blitzend zu schauen, und einen solchen blitzenden Blick hatte der Major noch nie an seiner Frau gesehen und ihn ihr nicht zugehört), wiederholte blitzenden Auges und leicht jauchzend: »Scheiden laß ich mich!«

S.146, Z.20: dachte er nach. E: dachte er nach. Dieses Wort bedeutete etwas, dieses Wort bedeutete sogar viel, und dämmernd ahnte er, was es wohl bedeute. So machte es der Major bei dieser Begegnung mit der Magd.

S.147, Z.25: der Magd Schuld. E: der Magd Schuld. Die Magd besah das rote Haar. Die Wirtin hat auch rotes Haar, dachte sie, das der Wirtin war heller, blondrot, verwaschen. Es gab viele Rothhaarige im Dorf. Die Wirtin und ihre Tochter waren auch dabei. Und der Hans! sagte sie sich.

S.148, Z.33: Die Magd hatte gesagt: E: Weil oben wieder die Magd auf den Fußboden stampfte.

S.149, Z.17: richtete sich auf: E: richtete sich auf, verlor die elegante Biegung seiner Kavalerhüften

S.150, Z.17: achtzig E: 150

S. 151, Z.8f.: sagte er sich. [/] »Was fällt dieser Frau ein?« E: sagte er sich. [/] Er war kleinmütig. »Was fällt dieser Frau ein?«

S.151, Z.23-25: schleimig triefend (...) besiegte es. E: schleimig triefend von den schlappen Maullappen.

S.152, Z.27 - S.153, Z.2: Der Major zog die Uhr (...) schlüpfte in den Mantel. Fehlt in E.

S.153, Z.5-36: wie Wache haltend (...) Koffer auf und E: wie Wache haltend. Er summte den Gesang der Frösche mit, brummte im gleichen Ton. (/) Den Abendzug konnte er wohl nicht mehr erreichen. Aber morgen früh ging ja auch einer. Und eine Nacht im Freien, im Mai, er dachte an den Krieg, die war leicht auszuhalten, hier, wo nicht geschossen wurde. Aber klang das gleichmäßige Tönen der Frösche nicht wie das Rumpeln eines fernen Trommelfeuers? Der Major zog den Mantel an, setzte sich auf das Köffchen, weil das Gras anfangs feucht zu werden, und beschloß, hier den Morgen zu erwarten. (/) Aber, wieso sollte er das? Eine Nacht würde er wohl noch in seinem Zimmer, im Wirtshaus zubringen dürfen? Es war ja nur eine Stunde Wegs zurück. Bei dem Geschrei der Frösche war ja doch an Schlaf nicht zu denken. Er hob sein Gesicht, streckte seine Adlernase in die Richtung zum Dorf zurück, und

S.154, Z.5-12: Im Schlafzimmer (...) nur ihn an. E: Im Schlafzimmer saß die Wirtin unausgezogen auf der Bettkante. Der Mond, der den Major beschien, beschien auch sie und sie sah in das Mondlicht hinaus und dachte an den Major.

S.154, Z.18: Baumkronen. (/) Sie E: Baumkronen. (/) Er war ein Kavaliere, der Major, und war gegangen. Das hätte sie ihm nicht sagen dürfen, was sie ihm aber doch gesagt hatte. Das mit der Magd war schlecht, sehr schlimm, aber sie

S. 154, Z.25-32: mit mächtigen Adlerschwüngen (...) das sie ihm bot? E: mit seiner Adlernase. Wo strich er dahin? Er war stolz. f/1 Sie stützte die mageren Ellbogen auf der Fensterbrüstung und seufzte. (/) Es lag ihm also nicht so viel an dem warmen Nest. Er war stolz und ging.

S.156, Z.27: das war der Major. E: das war der Major. Und das Netz, in dem sie saßen, das war die Tat, die zwischen dem Major und der Magd geschehen war, und das Netz war nachgiebig und grau und weich, aber es hielt.

S. 157, Z. 12-15: Anfangs zwar (...) die er seinen Gästen machte E: Zwar der Major spielte vor ihr immer noch den Stolzen. Er gockelte umher wie je, aber mitten in der schönsten Verbeugung, in der kühnsten Haltung

S.157, Z.18: jubelte sie. E: jubelte sie. Des warmen Nestes wegen? Mißtraute sie.

S.157, Z.19: klagte er. E: klagte er. (/) Wenn er zum Fenster hinaussah, in den Regen hinaus, und sagen wollte: Miserables Bauernnest, verstummte er. War er nicht wiedergekommen? Wenn nach dem Essen der Geruch von Fleisch und Kraut in der Stube hing, und er die Nase rümpfte, schon war die Frage da: Warum bin ich wiedergekommen?

S.157, Z.22-26: über sie alle (...) unter solchen Umständen. E: über seine kleine Welt, und wie im Sinnbild vollzog er bald danach offensichtlich die vollständige Versöhnung.

S.157, Z.27-S.160, Z.7: Fehlt in E.

S. 160, Z.34: in den leeren Stall. E: in den Stall, wo Ochs und Pferd standen und sich nach ihm umsahen.

S.161, Z.4: schwarze Fliege E: schwarze Fliege, die auf dem Bauch des Pferdes gesessen war, von einem Schwanzhieb verschleudert

S.161, Z.20- S.162, Z.31: Fehlt in E.

D1 ist integriert in B S. 139, Z.6 - S. 40, Z.26 mit folgenden Abweichungen:

S.140, Z.16-20: Stube (...) Neben einem Fenster D1: Stube. Das Verhältnis der Höhe der Bänke zur Tischplattenhöhe war wundervoll. Man bekam sofort Lust, sich zu setzen und lange sitzen zu bleiben, und Arbeitslust bekam man. Wenn man mir ein Blatt Papier auf den blütengelbweißen Tisch hingelagert hätte, ich hätte sicher mühelos ein schönes Gedicht gemacht. Das bildete ich mir wenigstens ein. Auch die Verhältnisse des Raumes sonst waren schön und einschmeichelnd. Ich war nur eine halbe Stunde dort, ich werde nächstens, obwohl der Ort abgelegen ist und schwer zu erreichen, wieder hingehen. Ich kann nicht sagen, woher der Wohlklang des Raumes kam, aber ich empfand ihn sofort süß und beruhigend beim Eintritt. (/) Es gäbe noch mehr zu rühmen an der Stube. Die Fenster sitzen tief in den dicken Mauern, so daß die Fensterbretter einen halben Meter breit sind, da können Katzen gut darauf schlafen. Ein schwarzer Dackel war da, fett, schwer schnaufend, ich schätzte sein Alter auf zehn Jahre, aber die Wirtin, die Frau Majorin - er war nicht da, der Herr Major, war auf der Jagd-, sagte, er sei erst vier Jahre alt, aber er habe wenig Bewegung und gutes Fressen, und das bekomme ihm so wohl, oder so schlecht. (/) Über meinem Platz am Tischende beim Fenster

S.140, Z.26: Der Schluß in D1 lautet abweichend: (...) aus seiner früheren Zeit. Die Wirtin wußte viel von der Chronik des Hauses, erzählte manches, brachte ein altes Stammbuch, trotzdem hatte die Stube nichts Museumshafes, dazu war sie ja zu lebendig, war ja im täglichen Gebrauch, das spürt man doch. (/) Es war in der Osterzeit, und ich saß kaum, da brachte mir die Wirtin, mit der ich noch gar nicht gesprochen hatte und von deren militärischer Würde ich noch nichts wußte, auf einem irdenen Teller gefärbte Eier, als Geschenk, wie sie ausdrücklich und ohne Ziererei sagte. Die geschenkten Eier-wo geschicht einem das noch?-schmeckten gut, der Wein funkelt in einem altertümlichen, dicken Glas. Eine Magd ging durchs Zimmer, in dunkler Kleidung, Mieder, Wespentaille, es war wunderschön.

S. 161, Z.20-36: Der Schluß von D2 lautet: Auf dieser Kiste blieb er den Rest seines Lebens sitzen, und dieser Rest war ja sehr kurz, und er stand in seinem Leben nur noch einmal auf, um in die Stallecke zu gehen und sich dort davon zu machen, denn soviel Offizier war er doch, so viel Mut hatte er doch, um nicht mehr leben zu mögen, nachdem er so elend besiegt worden war. Sie fanden ihn hängen, in Uniform, den Säbel umgeschnallt, das Kinn auf die Brust gedrückt, eigensinniges Kinn, der Schnurrbart wehte. (/) Die Wirtin schrie, als sie ihn so sah, die Magd ging nach rückwärts hinaus, ohne einen Blick von dem Toten zu wenden, der Knecht schnitt ihn vom Strick. (/) Das Pferd wieherte, die Kuh schlug mit dem Schwanz nach den Fliegen und auf der Futterkiste die Mütze blitzte herrlich.

Ein Handexemplar B.s [D3], das dieser (wahrscheinlich Mitte bis Ende der dreißiger Jahre) für Lesungen benutzte (Privatbesitz), weist folgenden handschriftlichen Zusatz auf -

S.138, Z.32: Himmel. D3: Himmel, - so lebt sich das Leben, und es ist nicht das schlechteste.

Für den Text der Gesamtausgabe (E1, S. 179-207) hat B. folgende Kürzungen und Korrekturen vorgenommen:

S.141, Z.23-25: Es war etwas Fahriges (...) Armbewegungen. Fehlt in E 1. S.141, Z.30: strich seinen Schnurrbart. E 1: sagte:

S.141, Z.31: darum. E 1: darum. Ich bin kein Bayer. S. 141, Z.32f: Er warf (...) hin und her. Fehlt in E1.

S. 151, Z.2: kampfesmutig Fehlt in E 1.

S.160, Z.8-11: Drei Tage später (...) angesehen hatte. E 1: Und Herbst und Winter kamen, und wieder Mai und Juni. Der Major beachtete es kaum, immer gelber wurde sein Gesicht, immer mehr vernachlässigte er sich, so sehr, daß die Wirtin ihn mahnen mußte. Das machte wenig Eindruck auf ihn, er trank nur desto mehr vom roten Wein. Heuer ging er dann zum erstenmal mit der Fronleichnamprozession. Er hatte sich so schön dafür gemacht wie lange nicht.

S. 162, Z. 13-15: Fehlt in E 1.

Den autobiographischen Hintergrund beschrieb B. in einem Brief an Wetzlar vom 21.August 1951:

Wenn du mein treues Eheweib hast (...), so steht darin eine Erzählung Der Major, und die Kulisse ist Altomünster, und das Urbild dieses Majors sah ich leibhaftig in Altomünster. Die beschriebene Wirtsstube gibts dort auch, aber es [ist] nicht das Bräustüberl (...).

Den Anstoß, nach Altomünster zu fahren, hatte B. offensichtlich von Schilderungen Ludwig Thomas erhalten, der von dem Ort schwärmte »als dem unberührtesten Fleck Altbayerns«, so daß B., wie es in jenem Brief an Wetzlar weiter heißt, »einmal hin mußte«: »Jahrelang, ehe ich dann hinkam, schwebte der Ort magisch vor mir!«

S.106 Das Gespinn des Veters
Zuerst u.d.T. *Der Augenlose* erschienenin: *Simplicissimus*, 36,1932, S.506f. [25 Januar]. [E] - Auch in *Magdeburgische Zeitung*, Nr.101, 21.2.1932. Dieser Druck enthält mehr als ein Dutzend, jeweils nur eine bis fünf Zeilen umfassende Kürzungen und zwei Abweichungen:

S.106, Z.2: Mann mit rotem Trinkergesicht E: Mann, auch ein Trinker, mit rotem Trinkergesicht

S.111, Z.19-24: Der letzte Absatz lautet in E: Das Waldstück, die glänzenden, grauen Buchenstämme, der Hof des toten Heinrich und Vermögen und Besitz des Augenlosen fielen dem einzigen Sohn des Heinrich zu, und der verkaufte die zwei braunen Pferde, die noch lang vor dem Pflug gingen und vor der Egge und dem Wagen, treu und unbeteiligt, wie die geduldigen Tiere tun.

Eine leicht veränderte, fast alle in E noch fehlenden Passagen enthaltende Fassung erschien u.a. in: *Stadtanzeiger für Köln und Umgebung*, Nr.346, 10.7.1932, u.d.T. *Pferde...*; der Beginn der Erzählung lautet hier:

Der an den Schläfen schon ergraute, 42 Jahre alte Hofbesitzer und Viehhändler (...) - Diese Fassung erschien Mitte 1933 erstmals in Buchform in der Anthologie *Tausend goldene Steige. Sammelband nordgausischer Dichtung* (hg. v. Heinz Schauwecker, Waldsassen: Angerer 1933, S.114-122).

S. 112 Die Geschichte der Monika

Zuerst erschienen u.d.T. *Zwei Menschen -, zwei Welten!* in: *Uhu*, 9, 1933, H.10, S.107-110.

Hier fehlt der erste Absatz ganz und

S.121, Z.21 beginnt: So war es und nicht anders die Geschichte der Monika. Eine erste Fassung u.d.T. *Monika*, in: *Deutsche Rundschau*, 51, 1935

S.121, Z.31 beginnt: so war, so und nicht anders die Geschichte der Monika. Eine erste Fassung, u.u. 1. *MONIKA*, in: Deutsche Rundschau, 51, 1923, S.127-131 [August]. [E]-Dieser Fassung folgen alle Drucke bis 1932, so auch *Michael und das Fräulein*, S.3 5-47. Sie weist u.a. folgende Abweichungen auf S.112, Z.1-12: Lautet in E: Der große Krieg hatte den bekannten unglücklichen Ausgang genommen, und ein gänzlich verarmtes Deutschland wußte sich nicht zu raten und zu helfen. Die Teuerung stieg, ein Pfund Schweinefleisch kostete soviel wie einst die ganze Sau.
 S.112, Z.18-23: abflattern, schlaue Aasvögel [...] Tor. E: abflattern, so klapperten von Bamberg's gotischen Kirchenwänden chinesische Zauberworte zurück, und fremde Vögel beäugten spöttisch und staunend in Würzburg Mauer und Tor.
 S.112, Z.30-32: und was wäre [...] ziehen? Fehlt in E.
 S.113, Z.15-19: stellte [...] Haustür Fehlt in E.
 S.113, Z.18-29: über Erwarten, denn schon [...] anstarrte. E: über Erwarten. Eines Morgens öffnete ein hochgewachsener Herr im hellen Reisemantel die Stubentür, trat ein, erklärte, das Zimmer besichtigen zu wollen, das noch frei sei, wie der an der Haustüre angenagelte Zettel besage. Erfreut führte die Witwe den Fremden über die ächzende- Stiege in den Raum, und er mietete kurz entschlossen.
 S.113, Z.34f: gedeckt hätte. [/] Der Hochgewachsene E: gedeckt hätte. Mit dem fürstlichen Trinkgeld zog die Alte ab. Nachmittags kam von der eine Stunde entfernten Bahnstation der Koffer des Sommerfrischlers. Er S.114, Z.18: Luft zerging. E: Luft zerging. [/] Mittagessen und Abendbrot nahm Herr Smith im Dorfwirtshaus, als Frühstück trank er viele Gläser Milch und den Tag schlug er sich mit Spaziergängen und kleinen Wanderungen um die Ohren.
 S.114, Z.28: eine Woche. E: eine Woche! Der Strumpf, in dem sie ihr Geld bewahrte, schwoll an, so viel Papierscheine wurden hineingestopft.
 S.114, Z.31f: Geldkönig mit dem zerknitterten Apfelgesicht, der nur Reisbrei aß E: Geldkönig, der auch nur Ochsenfleisch aß
 S.115, Z.26: weißen Februarmorgen E: weißen Januarmorgen
 S.115, Z.28: denen die Augen noch verklebt sind E: welche die Augen noch nicht öffnen können
 S.116, Z.1-5: Die Witwe [...] im Bett lag und E: Die Witwe tobte, verfluchte tausendmal die ungeratene Tochter, die
 S.116, Z.15-28: Der Absatz lautet in E: Allmählich schimpfte die Witwe weniger, je lieber sie den kleinen Hans gewann. Obwohl manchmal noch der Zorn in ihr hochwallte, wenn sie bedachte, auf wie billige Weise da der Amerikaner zu einem Kind gekommen war, für das er gar nichts zahlte, obwohl man für jeden Hund Steuern blechen mußte.
 S.116, Z.33: Kanarienvögel. E: Kanarienvögel und an das Wunderland Amerika und wohl auch an John Smith.
 S.117, Z.1-3: Von der [...] einnahmen E: Von dem Geld, das sie im Sommer durch Vermieten einnahmen
 S.117, Z.5-23: Lautet in E: Dorfstraße. Wie war das nun mit Monika? Wie im Traume wußte sie, daß da ein Mann war, mit grünen Augen und einer Stimme wie eine Trompete, und daß da ein Kind herumliefe, krähte, wie eine Kindertrompete, das ihr Kind war und seins. Nur drei Wochen war John Smith dagewesen, hatte zum Fenster hinausgesehen, die Rehe durch den Feldstecher beobachtet. Monika war noch nicht erwacht. Wie eine Sonnenblume am Gartenzaun träumte und wuchs sie, wie eine Schnecke S.117, Z.31: Eine Gehstunde E: Drei Gehstunden
 S.118, Z.28- S.119, Z.9: Frau [...] tat noch einen Sprung und sagte: E: Frau. Als sie bei diesem Punkt angelangt war, warf sie schnell die Schaufel hin und wandte sich nach der Richtung, in der die beiden fremden Damen gegangen waren. Erst ein Stück außerhalb des Dorfes, es lief hier der Weg entlang einem nicht breiten, aber tiefen und reißen den Bach, holte sie keuchend die Beiden ein.
 S.119, Z.16-21: Ja [...] an sich. E: »Freilich! Ich will Ihnen nur sagen, ob Sie nun seine Schwester oder seine Frau sind, ich habe ein Kind von ihm.« Die Frauen betrachteten aufgestört das bebende Mädchen. »Ja ein Kind von ihm, und der Lump hat mich sitzen lassen!« Monika schrie es hell und gellend. Die Ältere faßte sich rasch wieder.
 S. 120, Z.14-21: Strauch fest, der [...] verschwunden waren. E: Strauch fest. Die beiden Frauen, froh, den Oberfall so glücklich abgewehrt zu haben, liefen eilig davon. Monika sah sie bald hinter einer Wegbiegung verschwinden. Sie hing immer noch mit den Fäusten ins Gesträuch verkrallt.
 S.121, Z.31 -S.123, Z.11: Fehlt ganz in E, das mit S.121, Z.30 endet, womit der Schluß völlig verändert ist.
 Mit dem »sagenhaften Geldkönig mit dem zerknitterten Apfelgesicht« (S.114, Z.31 und S.115, Z.4) könnte John D. Rockefeller (1839-1937) gemeint sein, der Ende des 19., Anfang des 20.Jahrhunderts, als der reichste Mann der Welt galt.
 Das Dorf, »wo alle zehn Jahre« (S.117, Z.32) die Passion Christi gespielt wird, ist Oberammergau; die Erzählung spielt also 1920.

S.186 Die Tischdecke

Der erste Teil der Geschichte (S.186, Z.21 - S.192, Z.9) erschien u.d.T. *Ein Zeitungsblatt* erstmals in: Vossische Zeitung, Nr.235, 8.10.1930. Der Text weist nur geringfügige Abweichungen auf, allerdings mehrere Auslassungen. Er beginnt: Wir lagen vor Arras damals, im Mai 1917, lagen, das sagt man so [...]

Der zweite Teil erschien u.d.T. *In der zweiten Linie* erstmals in: Stadtanzeiger für Köln und Umgebung, Nr.292, 13.6.1931 (S.192, Z.13 bis Schluß, mit dem Beginn: »In der Nähe von Comines lag ich mit meiner Kompanie.« Dieser Text stimmt bis auf eine Auslassung (S.192, Z.31-35: Das weiß man [...] Betonklotz.) mit der Buchfassung überein. Der Stadtanzeiger brachte B.s Geschichte zusammen mit Erzählungen von Alfred Kantorowicz (Die längste Stunde) und Adolf Obee (Fünf Uhr dreißig) und mit der allgemeinen Einleitung: »Jede dieser drei Erzählungen junger Schriftsteller hat durch Fabel und Vorgang ihren eigenen Reiz; sie wollen aber auch zusammengenommen sein als Spiegel einer Zeit, deren Inhalt viel zu schnell vergessen ist.«

S.191, Z.10: mein Name: Es kann sich nur um B.s Gedicht *Ritt im Regen* aus der Liller Kriegszeitung handeln, nachgedruckt in der Frankfurter Zeitung, Nr.165, 17.6.1917 (vgl. Bd.I).

Mit dem »Lied von der schönen Lilofee« (S.193, Z.29) ist das Lied »Es freit ein wilder Wassermann« (»in der Burg wohl über dem See. Des Königs Tochter muß er hau, die schöne junge Lilofee.«) gemeint, das seit dem Anfang des 18. Jahrhunderts überliefert ist und durch die Wandervogelbewegung neu belebt wurde (vgl. auch Manfred Hausmanns Laienspiel *Lilofee. Ein Spiel von Liebe*, Berlin 1929). Die Passage über »das galgenhafte, fette F« (S.194, Z.17) gehört in den Kontext der Brittingschen »Buchstabenphantasien« wie Das stelzbeinige E von 1926 (vgl. Bd.I).

S. 169 Die Frankreichfahrt

Zuerst erschienen in: Jugend, 35, 1930, S.626-628 [1.Oktober]. -Auch in: Ausritt. Almanach des Georg-Müller-Verlags München, 1931 [erschienen Oktober 1930], S.58-64, mit wenigen, unerheblichen Abweichungen.

Den Ort Saint-Mihiel (S.172, Z.5) kannte B. aus eigener Anschauung, wie ein Brief vom 7. November 1917 an H. Sendelbach bezeugt.

S.163 Das betrogene Fräulein

Die erste Fassung von 1928 ist u.d.T. *Hinterhauser und sein Fräulein* in Bd.I abgedruckt. B. hat den Text für die Veröffentlichung im Treuen Eheweib überarbeitet; vorherige Zeitungsdrucke folgen der Fassung von 1928.

Der Text in E I, S.233-239, enthält folgende Abweichungen:

S.166, Z.14f: xtes Infanterieregiment Gefallen am 21.Februar 1916

E1: 21.bayerisches Infanterieregiment Gefallen am 11.Februar 1916

S. 167, Z.1-3: Fehlt in E 1.

S. 168, Z.5: Fehlt in E 1.